

Schritt schneller, um die beiden einzuholen. „Entschuldigung!“ rufe ich ihnen nach und der Mann bleibt stehen. Als er sich zu mir umwendet, bin ich überrascht. Er ist jünger, als ich gedacht habe. Vermutlich gar nicht viel älter als ich, und offenbar schon Vater. Aber mit einer Mutter, die nur sechzehn Jahre älter ist als ich, verwundert mich das nur einen kurzen Moment.

„Ich suche die nächste Bushaltestelle. Die muss irgendwo in der Nähe einer Apotheke sein.“ Zumindest hat Lena es mir so erklärt.

Der junge Vater nickt und meint lächelnd: „Gleich da vorne links um die Ecke.“

Ich bedanke mich und ertappe mich dabei, wie ich ihm nachsehe. Sein freundliches Lächeln hat mich irgendwie angesprochen; die wenigsten Leute strahlen einen Fremden so an.

Ich schüttele über mich selbst den Kopf und

schaue hastig auf meine Füße. Einem Mann nachzusehen, der mit seinem kleinen Sohn unterwegs ist! Das ist ja wohl völlig unangebracht.

Als ich wieder aufsehe, laufen die beiden immer noch einige Meter vor mir. Der junge Mann kramt in seinen Hosentaschen und sucht anscheinend nach irgendetwas, während der kleine Junge sich ein Stück von ihm entfernt hat. Er findet offensichtlich Gefallen an dem Hund auf der anderen Straßenseite. Mir bleibt vor Schreck fast das Herz stehen, als das Kind plötzlich vom Bordstein springt und einen Schritt auf die nicht gerade wenig befahrene Straße macht.

## 2. Jona

Mit meinen Gedanken bin ich bei der Andacht, die ich für heute Abend vorbereitet habe, während Michi, der es nicht mehr besonders mag, an der Hand geführt zu werden, vor mir herläuft. Jetzt ist er schon drei und so gut wir uns auch normalerweise verstehen, möchte er doch bereits eigenständiger werden. Er möchte keine Hilfe mehr beim Zähneputzen oder beim Haarewaschen und er möchte eben auch nicht mehr an der Hand laufen.

Die Sonne strahlt mir ins Gesicht und ich schließe eine Sekunde lang die Augen. Plötzlich höre ich einen lauten Schrei.

„Vorsicht!“, ruft eine Frauenstimme. Als ich die Augen aufreiße, sehe ich, dass Michi auf

dem Weg über die Straße ist. Ein Auto hupt und die Frau, die ich gerade noch gehört habe, springt zu Michi auf die Fahrbahn und zerrt ihn auf den Gehsteig. Alles passiert so schnell, dass ich selbst gar nicht reagieren kann.

„Michi!“ Mit einem Satz bin ich bei ihm und der Frau, die ihn gerettet hat. Es ist das blondlockige Mädchen, das mich kurz zuvor nach der Bushaltestelle gefragt hat.

Ich schließe Michi in die Arme, hebe ihn hoch und drücke seinen kleinen Körper fest gegen meinen. Ihm ist nichts passiert – Gott sei Dank. Trotzdem fängt der Kleine vor Schreck an zu weinen und zu schluchzen.

„Geht es dir gut?“, frage ich und drücke ihn noch ein bisschen fester. „Was machst du denn auch für Sachen? Mensch, Michi, du kannst doch nicht einfach auf die Straße rennen!“ Der Schock steckt mir noch immer in den

Knochen, auch wenn er langsam der Erleichterung weicht. Wie konnte ich nur so wenig auf ihn aufpassen? Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn dieses Mädchen nicht so schnell reagiert hätte!

„Lass mich runter“, quengelt Michi, als er sich nach ein paar Minuten wieder beruhigt hat, und versucht, sich von mir loszumachen. Also stelle ich ihn wieder auf den Gehweg und wuschle ihm durch seine Haare. Dann schaue ich mich um, aber das Mädchen ist natürlich längst verschwunden. Und ich habe mich noch nicht einmal bedankt, dabei ist es doch wirklich wahnsinnig selbstlos, einfach auf die Straße zu stürzen, obwohl man genau weiß, dass dort Autos fahren, die vielleicht nicht mehr bremsen können. Schnell verdränge ich den Gedanken wieder. Ich möchte mir nicht vorstellen, was alles hätte passieren können.